

BANK-GEHEIMNIS VOR 13 JAHREN FLOH ER VOR SEINEM VATER AUS NIGERIA - JETZT LEBT ER IN REINBEK

Anatol – geschlagen, gedemütigt, geflüchtet

In unserer Serie treffen wir Menschen auf ihrer Lieblingsbank. Heute: Autor Anatol Egbuna, der ein Buch über seine Kindheit veröffentlicht hat.

Lena Thiele
Reinbek

In einer blauen Mappe hat Anatol Egbuna die vielen losen Zettel, Schreibblocks und Notizbücher gesammelt, auf denen er seine Erinnerungen festgehalten hat. Ein Stapel dicht beschriebener Papierblätter, auf denen sich grausame Quälereien, Demütigungen und die Flucht vor dem eigenen Vater in schnell notierten Buchstaben aneinander drängen. „Ich wollte nicht vergessen“, sagt der 31-Jährige, der in Nigeria aufwuchs. Heute lebt er mit seiner Freundin in einer Reinbeker Wohnung, die sie mit afrikanischen Holzmasken und asiatischen Schriftzeichen dekoriert haben.

In Nigeria fehlte dem Jungen Anatol jede Geborgenheit, er wurde geschlagen und erniedrigt. Vor 13 Jahren flüchtete er nach Deutschland, begann eine Lehre als Feinmechaniker. In den Frühstückspausen hielt er auf Zetteln mit Werbelogos die grausigen Erlebnisse in Stichworten fest. Die Notizen nennt er heute seine „Mutmacher“. „Sie erinnern mich daran, was ich erlebt hatte. So wusste ich: Alles andere stehe ich auch durch.“ Anatol Egbuna ist der Sohn eines nigerianischen Vaters und einer deutschen Mutter. Ein „Oyi-boo“, wie es in Nigeria heißt. Er sagt: „Ich bin aufgewachsen mit dem Gefühl, anders zu sein.“ Seine Mutter ging zurück nach Deutschland, als er vier war. „Meine Stiefmutter drangsalierte mich, hatte immer etwas an mir auszusetzen“, erzählt Anatol Egbuna. „Sie zerrte mich an den Haaren zu meinem Vater, damit er mich bestrafe.“ Der Junge musste Peitschenhiebe ertragen und stundenlang mit einem Eimer auf dem Kopf auf einem Bein stehen. Der Vater schlug seinen Sohn mit einem Lederknüttel, sperrte ihn in den Hühnerstall und gab ihm tagelang nichts zu essen. Jährelang ertrug Anatol die Gewalt.

Bis zu dem Tag im Jahr 1996, den er den „Schreckenstag“ nennt. Seine Stiefmutter beschuldigte ihn, die Gaspistole des Vaters gestohlen und für Drogen verkauft zu haben. „Das war wie mein Todesurteil.“ Der Vater schlug ihn mit der Faust ins Gesicht, prügelte ihn mit einem Schlagstock. Anatol Egbuna hatte bereits am ganzen Körper aufgeplatzte Wunden, als sein Vater Pfeffergranulat über ihn schüttelte. Der gepöbelte Junge hörte



Anatol Egbuna im Gespräch mit Abendblatt-Redakteurin Lena Thiele. Heute kann er ohne Schmerz über seine Kindheitsergebnisse sprechen. „Die Notizzettel, auf denen ich die Erinnerungen festgehalten habe, waren meine Mutmacher.“ FOTO: SCHÜCKING

noch, wie seine Stiefmutter forderte, „ein paar Jungs von der Straße“ zu holen, die ihn „richtig“ verprügeln. Dann wurde er ohnmächtig. Als er wieder zu sich kam, war die Stiefmutter bereits auf der Suche nach einem Schlägertrupp, der Vater hatte das Zimmer verlassen. „In dem Moment hatte ich nur noch einen Gedanken: Bleibe ich oder flüchte ich?“ Anatol Egbuna flüchtete. „Jemand habe ich es über die drei Meter hohe Mauer, über Stacheldraht und Glasscherben geschafft und bin blutend und mit nur einem Schuh bis zu einer ehemaligen Nachbarin gelaufen.“ Mit ihrer Hilfe erreichte er die 600 Kilometer entfernte deutsche Botschaft in Lagos. Obwohl sein alter Kinderpass – ein abgegriffener, grüner Papierstreifen mit dem Foto eines kleinen Jungen – schon lange abgelaufen war, durfte der misshandelte Junge nach einer Woche ausreisen. Auch seine jüngere Schwester Nneka kam später nach Deutschland, heute ist sie eine erfolgreiche Soul-Sängerin.

„Als ich in Hamburg ankam, wog ich nur 48 Kilogramm“, erzählt Anatol Egbuna. Auf den ersten Blick ist ihm die Turin nicht mehr anzusehen. Auf dem roten Ledersofa sitzt ein großer, muskulöser Mann. Aus seinem Nacken blüht eine Tätowierung, an der Nase ein Piercing. Der 31-Jährige hat äußerlich wohl nicht mehr viel gemein mit dem gequälten Kind aus Nigeria. Doch die Erlebnisse haben ihn nicht losgelassen. Alles aufzuschreiben, dass war sein Weg, sich mit seiner Kindheit auseinander zu setzen. Aus der Zettelsammlung ist ein Buch geworden, das im Herbst erschienen ist. „Oyi-boo!!! Weißer Sohn eines schwarzen Vaters“, heißt es. Das Bild auf dem Titelblatt hat er selbst gezeichnet, es zeigt ihn als kleinen Jungen. Auch an seinen Wänden hängen Zeichnungen. „Das mache ich nur so als Hobby, ich habe eigentlich immer schon gezeichnet, wenn ich traurig war.“ Die glänzende Harley-Davidson, die in seinem Wohnzimmer steht und der er die vielen Pokale im Wandregal verdankt, ist allerdings viel mehr als nur ein Hobby. Nach der Lehre bildete Anatol Egbuna sich per Fernstudium zum Fachtechniker weiter. Jetzt ist er selbstständig und fertigt Einzelteile für Harley-Davidson und andere Motorräder an. In der Biker-Szene sei er anfangs schief angeguckt worden, erzählt er. „Als Halbschwarzer bin ich da eine Ausnahme.“ Und viele Biker,

„Das Negative bekommt etwas Positives, wenn die Leser daraus Schlüsse für ihr eigenes Leben ziehen.“

die von seinem Buch hörten, seien irritiert. Ob er sich nicht schäme? Überhaupt nicht, sagt Anatol Egbuna. „Man zeigt doch eher Stärke, wenn man zugibt, dass man mal verletztlich war.“ Auf Motorradreisen präsentiert er sich auf der einen Seite als Ingenieur, auf der anderen Seite als Autor. „Ich bin wahrscheinlich der einzige Autor, dem man dreieckige Fingernägel beim Signieren verzeiht“, sagt er schmunzelnd. Dass seine zwei Seiten für viele Menschen nicht zusammenpassen, stört ihn nicht. „Mein ganzes Leben war voller Gegensätze.“ Deshalb will er auch beide Leidenschaft fortzuführen. In seiner kleinen Garage an Motorrädern bauen und an dem selbstgebastelten Schreibtisch im Wohnzimmer Bücher schreiben. Ein Manuskript über Frauen in Nigeria ist bereits fertig. Außerdem schreibt der Mann, dem man ansieht, dass er viermal pro Woche im Sportstudio trainiert, nachdenkliche Gedichte. Und die Fortsetzung seines Debütromans erscheint im Herbst. In „Neger. Schwarzer Sohn einer weißen Frau“ erzählt er von der Zeit nach seiner Flucht. Auch in Deutschland fühlte er sich als Fremder. „An meinem ersten Tag im Gymnasium sagte ein Junge zu mir: Du sitzt auf meinem Platz, Neger.“ Auch solche Erlebnisse hat auf den Notizzetteln in der blauen Mappe festgehalten. Bei seinen Lesungen erzählt der Au-

tor in allen Details von den Miss-handlungen. „Für manche Zuhörer ist das zuviel“, sagt er. „Aber ich will, dass meine Leser nachempfinden können, was ich damals empfunden habe.“ Auch in Schulen hält er Vorträge, spricht mit jungen Menschen über Gewalt. Denn er wolle nicht nur für sich selbst schreiben. „Das Negative bekommt etwas Positives, wenn andere Menschen daraus Schlüsse für ihr ei-

genes Leben ziehen.“ Vier Jahre nach seiner Flucht reiste Anatol Egbuna zum ersten Mal wieder nach Nigeria, 40 Kilo schwerer und voller Zorn auf seinen Vater. Er traf auf einen alten, gebrechlichen Mann. „Ich hatte immer einen großen bedrohlichen Mann vor Augen. In dem Moment hat sich mein Bild von ihm aufgelöst“, sagt Anatol Egbuna. „Ich habe ihm verziehen. Aber vergessen kann ich nicht.“

Musikschüler spielen Musical

Ein lieber Bär, ein listige Schlange, Elefanten und Tiger – und mittendrin das kleine Menschenkind Mowgli. Als Kindermusical kommt „Das Dschungelbuch“ jetzt auf die Bühne. Die Kinder aus der Musicalwerkstatt der Musikschule Barsbüttel haben es unter der Leitung des Musikpädagogen Andreas Wilden eingeübt. Premiere ist diesen Sonnabend im Kulturpalast Billstedt. Im Rathaussaal in Barsbüttel (Stiefenhoferplatz 1) wird das Stück am 27. Februar um 16 Uhr aufgeführt. Eintritt: drei Euro. Reservierungen nimmt die Musikschule unter Telefon 040/670 05 86 entgegen. (let)

Bildhauer zeigt sakrale Räume

Unter dem Thema „Sakrale Räume“ zeigt Bildhauer Jan Koblassa diesen Sonntag einen Lichtbildervortrag im Kunsthaus am Schüberg in Ammersbek (Wulfsdorfer Weg 33). Im Gespräch mit dem Bildhauer und Probst Helmer-Christoph Lehmann soll es um das Rätsel der Vierten Dimension gehen. Beginn ist um 16 Uhr. (mha)

Gottesdienst für Ausgeschlafene

Zu einem „Gottesdienst für Ausgeschlafene“ lädt die Kirchengemeinde Sülfeld an diesem Sonntag ein. Wer einen Gottesdienst in moderner Form feiern möchte, der ist um 11 Uhr genau richtig in der Sülfelder Kirche (Am Markt 16). Parallel wird ein Gottesdienst für Kinder angeboten. Uhrzeit und Ort sind identisch. (mha)

Barsbütteler Schüler kämpfen für Solaranlage auf der IGS-Turnhalle

Lena Thiele
Barsbüttel

Viele kleine Solarzellen auf dem Dach der Turnhalle, mit denen die IGS Barsbüttel ihren eigenen umweltfreundlichen Strom erzeugt. Das ist die Vision des Projektkurses Umweltbündnis 16. Seit einem halben Jahr setzen sich die 16 Schüler des 13. Jahrgangs mit ihrer Lehrerin Elke Ronakby dafür ein, dass diese Vision Wirklichkeit wird. Sie sprachen die Stadt, die Träger der Schule ist, an, holten einen Architekten mit ins Boot und knüpften Kontakt zu einer Firma, die sich auf den Bau von Photovoltaik-Anlagen spezialisiert hat. Jetzt brachten die Schüler alle Beteiligten an einen runden Tisch – und nun ist tatsächlich eine mögliche Lösung in Aussicht, das Projekt trotz Ebbe in der Stadtkasse umzusetzen.

„Mit der Solaranlage wollen wir zeigen, was uns an der Umwelt liegt“, sagte Projektgruppenmitglied Claas. Seine Mitschülerin Clarissa ergänzte: „Wir wollen etwas Nachhaltiges schaffen, das langfristig unseren Lebensraum schont.“ Und Bianca betonte: „Auch die Schüler, die nach uns kommen, soll die Anlage daran erinnern, wie wichtig Engagement für die Umwelt ist.“ Deshalb solle die Stadt in eine Solaranlage investieren. „Wir unterstützen die Ideen des Umweltbündnisses 16“, sag-



Die IGS-Schüler Claas (19/v. l.), Stefanie (19), Bianca (19), Clarissa (19) und Melanie (18) mit einem Solarelement. FOTO: LET

te Kämmerer Holger Fischer. „Aber die Anlage würde 365 000 Euro kosten. Das ist bei der momentanen Haushaltslage definitiv nicht drin.“ Auch Bürgermeister Thomas Schreitmüller machte den Schülern zunächst keine Hoffnungen. „Wir haben kein Geld.“

„Das Thema Photovoltaik rechnet sich eigentlich immer – und wir berechnen die Wirtschaftlichkeit ausgesprochen konservativ“, betonte Detlef Moritz, Vertriebsleiter bei Solar Energie Süd. Die Süddeutsche Firma baue seit 20 Jahren Photovoltaik-Anlagen, auch im Auftrag von Gemeinden auf öffentlichen Gebäuden. Eine Solaranlage auf dem Turnhallendach würde sich für von Anfang an lohnen. Doch erst der zweite Umsetzungsvorschlag stieß auf Zustimmung bei den Stadtvertretern. „Die Stadt könnte das Dach auch an uns

verpachten und bekäme dafür einen Pachtzins“, erklärte Moritz. „Wir investieren dann selbst in die Anlage.“ Das wäre eine Lösung, sagte Kämmerer Fischer. „Wir müssten den Auftrag aus-schreiben. Aber wenn Sie das beste Angebot machen, könnte das klappen.“

Allerdings muss jetzt alles schnell gehen. Ab dem 1. Juni wird die staatliche Förderung für Solaranlagen gekürzt. Auch danach sei ihr Bau zwar noch lukrativ, sagte Detlef Moritz. „Aber die Traumrenditen bekommen wir nur, wenn das Projekt bald startet.“ Das Dachpacht-Angebot werde die Firma spätestens in einhalb Wochen vorlegen. „Innerhalb der kommenden vier Wochen muss dann bei der Stadt eine Entscheidung fallen.“ Die Schüler waren sehr zufrieden. Clarissa sagte: „Das ist eine tolle Kompromisslösung.“

Musikfreunde aus Trittau wählen neue Vorstände

TRITTAU – Mit einem neuen Schatzmeister und einem neuen Schriftführer geht der Vorstand des Freundeskreises zur Förderung der Musik in der Martin-Luther-Kirche die kommenden zwei Jahre an. Die Kasse des 69 Mitglieder starken Vereins führt jetzt Monika Boehnke, die Öffentlichkeitsarbeit verantwortet Lutz Busching. Beide Posten mussten durch das Ausscheiden der Vorstandsmitglieder Michael Reinecke und Diether Wagner bei der Vorstandswahl im Januar neu besetzt werden. An der Führungsspitze gab es keine Veränderungen: Hanne Riedinger bleibt die Vorsitzende, Ursula Strate Stellvertreterin. Mit Kirchenmusikerin Barbara Fischer ist das fünfköpfige Gremium komplett.

Der Freundeskreis, der gerade sein zehnjähriges Bestehen feierte, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Musik in der Martin-Luther-Kirche zu fördern. Der nächste Höhepunkt im Konzertplan ist die Aufführung von Bachs Johannes-Passion am Sonnabend, 20. März, und Sonntag, 21. März. Es singen die Kantorei der Martin-Luther-Kirche, die Singschule „Jona“ sowie Solisten. Es spielt das Göttinger Barockorchester. Der Eintritt ist frei. Der vollständige Konzertplan steht im Internet. (afr)

www.kirche-trittau.de

Mögen Sie Kinder? Lieben Sie Musik? Wir bieten Menschen mit musikalischen Kenntnissen, die mit Kindern und Musik arbeiten möchten die Chance, halbtags oder ganztags, sich beruflich zu verwirklichen und eine dauerhafte, sinnvolle Tätigkeit ausüben. www.chance-mit-musik.de

Valentins-Menü
Treiben von großer Liebe, Harmonie und Zuneigung...
Jorosthaus Seebergen
Luzern, Tel. 04 154-78230

Peter Riechers Baumschulen
Am 14. Februar ist Valentinstag
Baumschulen Peter Riechers
Höhenkamp 2 • 22145 Braak
Tel. 040 - 675 950-0 Fax -29
www.baumschulen-riechers.de

Schlösser
WITTTAT IN METALL
Toranlagen
Metallbau - Schlosserei
Stahlbau
22946 Trittau
Rausdorfer Str. 72
Tel. 04154 / 8090-0
www.schloesser-trittau.de

ter Hürne
Fertigparkett
Charakter zeigen
Einzigartigkeit erleben – mit der faszinierenden Fertigparkett COLLECTION von ter Hürne.
Eiche
• geölt
• 13 mm stark
• grau-weiß gekälkt
Landhausdiele
jetzt nur 61,99 €/m²
Schiffsboden
jetzt nur 39,99 €/m²

Gießerland H. Wulf
Parkett? ...lieber gleich zu Wulf!

Testsieg für hervorragende Anlageberatung.
Die Deutsche Bank erreicht den Spitzenplatz im Beratungstest von „Börse Online“.
Als besondere Stärken wurden herausgehoben:
• Detaillierte Analyse der finanziellen Situation
• Strukturierte und freundliche Beratung
• Bedarfsgerechte Anlageempfehlungen
Machen Sie jetzt Ihre Finanz- und Vermögensplanung beim Testieger.
Sprechen Sie jetzt mit uns.
Finanzberater/Büro der Deutsche Bank
Privat- und Geschäftskunden AG
Müller Landstraße 73
21509 Glindede
Telefon 0 40 71 14 24 12
Leitung aus Leidenschaft. Deutsche Bank